BUNDESINITIATIVE

DAHEIM STATT HEIM

c/o Silvia Schmidt, MdB, Platz der Republik 1, 11011 Berlin, Tel.: 030 227 -73109 (Fax: - 76627)
www.bundesinitiative-daheim-statt-heim.de - info@bi-daheim.de

Liebe Eltern!

Wir wissen, welch hohen Belastungen Sie ausgesetzt sind und hoffen, dass Sie sich trotzdem die Zeit nehmen, unseren Brief an Sie zu lesen.

Gerade Sie stehen im Mittelpunkt unseres Interesses. Wir sind uns bewusst, wie individuell und vielfältig die Art der Behinderung Ihres Kindes ist. Leider können wir Sie nicht persönlich ansprechen, sondern können nur einen allgemeinen Brief an Sie schreiben. Fest steht, dass wir vor Ihnen große Hochachtung haben, weil Sie Ihr Kind aufopferungsvoll umsorgen und pflegen. Und weil Sie Ihr Kind lieben, wollen Sie das Beste für Ihr Kind.

Wir wissen um die große Vielfalt von Behinderungen. Jedes Kind ist einzigartig. Deshalb bedarf es viel Zeit, Kraft und Liebe, braucht es sehr viele Kenntnisse über die Art der Behinderung und nicht zuletzt eines besonders großes Einfühlungsvermögens.

Sie als Eltern haben es gelernt, auf Ihr Kind richtig und individuell einzugehen. Sie sind die Experten, was die Behinderung Ihres Kindes angeht, und Sie sind sein Interessenvertreter. Nicht selten werden Sie von Ihrer Umgebung missverstanden und müssen Außenstehenden Ihre Situation erklären. Deshalb sind wir davon überzeugt, dass nicht nur die Kinder mit Behinderungen, sondern auch deren Familien dringend Unterstützung brauchen.

Die Sorge für ein Kind mit Behinderung ist im Regelfall für eine Familie eine große psychische und physische Belastung, vor allem dann, wenn Unterstützungsangebote fehlen, nicht ausreichend oder nur mit hohem finanziellen Aufwand realisiert werden können.

Wir erkennen die Verdienste aller Organisationen, Träger sozialer Einrichtungen und Pflegekräfte an, die bereits und seit vielen Jahren Hervorragendes für Menschen mit Behinderung und damit auch für Kinder mit Behinderungen leisten. Sie sind nicht wegzudenken aus unserer Gesellschaft, und sie haben viel für Menschen mit Behinderungen getan, sei es therapeutischer, pädagogischer, physiotherapeutischer oder pflegerischer Art.

Wenn wir jene familiären Situationen in den Blick nehmen, in denen Kinder mit Behinderungen leben, müssen wir feststellen, dass trotz aller bestehender Beratungs- und Entlastungsangebote eine erhebliche Last auf allen Familienmitgliedern liegt.

Wir haben Verständnis dafür, dass Sie aufgrund der noch nicht ausreichenden Unterstützungsmöglichkeiten überbelastet sein können und die Notwendigkeit spüren, auch wieder „ein eigenes Leben“ führen zu müssen. Viele Eltern erkennen, dass ihre Gesundheit, ihre Familie, ihr Familienzusammenhalt gefährdet sind, da die Belastungen auf die Dauer zu groß sind. Diese Eltern sind für die Initiatoren der Bundesinitiative „Daheim statt Heim“ die wichtigsten Ansprechpartner.

Wir möchten Sie dabei unterstützen, sich allen Ihren Kindern gleichermaßen und gerecht widmen zu können. Vielfach fühlen sich die Geschwister zurückgesetzt. Oft müssen beide Elternteile aufgrund des logistischen Dauerstresses ihre Aufmerksamkeit auf das Kind mit Behinderung fokussieren. Sie wissen, wie oft sich ein Elternteil der Pflege zuwendet, während der andere sich um die hauswirtschaftliche Versorgung kümmert. Nicht selten arbeiten die Eltern in einer Art Wechselschicht. Verlierer sind die Geschwister, sie verstehen die Situation oft nicht. In einzelnen Fällen führt dies zu Neid und Missgunst, die familiäre Geborgenheit wird gefährdet.

Liebe Eltern,

niemand, auch wir nicht, machen Ihnen einen Vorwurf daraus, sollten Sie Ihr Kind mit Behinderung in ein Heim gegeben haben. Denn diese Entscheidung für eine Heimunterbringung beruht auf sorgfältiger Auswahl und ist das Ergebnis der Suche nach bestmöglicher Versorgung. Die Unterbringung in einem geeigneten Heim ist aus der Sicht vieler Eltern die sicherste Möglichkeit, ihr Kind beschützt, versorgt und gepflegt zu wissen.

Mit diesem Brief möchten wir Sie für eine neue Sichtweise gewinnen, Ihnen unsere Ziele darlegen.

Wenn die Bundesinitiative „Daheim statt Heim“ den Baustopp für neue Heime, die Auflösung von Großeinrichtungen und den Abbau bestehender Heimplätze fordert und stattdessen sagt: „Wir halten ein Leben in der häuslichen Umgebung, in einer geeigneten Wohnung oder in einer kleinen Wohngruppe von maximal fünf Mitbewohnern für die bessere Möglichkeit“, gehen wir nicht von der Vorstellung aus, dass die Kinder mit Behinderungen immer in ihrer Herkunftsfamilie leben sollen. So einzigartig wie Ihre Kinder, so individuell sollen die Wohn- und Lebensmöglichkeiten sein.

Das „Hotel Mama“, in dem viele junge Menschen leben, sehen wir für Ihre Kinder nicht als die Alternative zu einem Leben in einem Pflege- oder Behindertenheim. Wir wollen nicht die Heimplätze abbauen, um Ihre Kinder wieder zu Ihnen zurück zu schicken und Sie dann allein zu lassen.

Gleichzeitig mit dem Abbau von Heimplätzen **muss** der Aufbau anderer Strukturen erfolgen:

- ein umfassendes Unterstützungs- , Assistenz- und Dienstleistungssystem
- Kleinstwohngruppe für Kinder und Jugendliche bis 5 Personen
- barrierefreie Wohnungen
- eine schwellenfreie, inklusive Gemeinde und Stadt.

Wir möchten tragfähige Alternativen schaffen, damit Sie und Ihre Kinder die freie Auswahl haben, wo und wie sie leben möchten. Diese Wahlmöglichkeiten sind unserer Überzeugung nach zur Zeit unzureichend. Großeinrichtungen, Heime, Werkstätten, in denen Ihre Kinder in einer „Sonderwelt“ leben und durch die sie von der Gemeinschaft ausgeschlossen werden, sind hierzulande noch immer vorherrschend.

Vielleicht zweifeln Sie, ob Ihr Kind überhaupt in der Lage ist, außerhalb der eigenen Familie oder außerhalb einer Institution leben zu können. Befürchten Sie, dass Ihre Kinder zunächst der Gedanke erschrecken könnte, allein in einer Wohnung oder in einer Wohngemeinschaft zu leben? Woher sollen Sie als Eltern und Ihre Kinder die Zuversicht nehmen, dass dies möglich ist, wenn Sie das gar nicht kennen? Das verstehen wir.

Die Bundesinitiative „Daheim statt Heim“ möchte Mut machen, den Schritt in ein selbst bestimmtes Leben zu wagen. Der Mensch und seine Lebensqualität stehen für uns im Vordergrund. Wir stellen Informationen zur Verfügung, wie Menschen mit Behinderung der Schritt in ein selbstbestimmtes Leben in ihrer häuslichen Umgebung gelungen ist.

Wohnen heißt zuhause sein. Ein institutionelles Heim ist für uns jedoch ein Ort, an dem Menschen, die als behindert bezeichnet werden, isoliert, ausgesondert und/oder gezwungen werden, miteinander zu leben. Ein Heim ist auch ein Ort, an dem Menschen keine Möglichkeit gegeben wird oder es ihnen nicht erlaubt ist, Kontrolle über ihre täglichen Entscheidungen zu haben.

Liebe Eltern!

Auf unserer Homepage erzählen Elke Bartz, Ottmar Miles-Paul und andere, dass sie – selbst wenn sie in „gut geführten“ Heimen untergebracht waren – nie mehr in einer Heimstruktur leben möchten. Heimunterbringung bedeutet gesellschaftlicher Ausschluss, bedeutet weniger Privatsphäre, bedeutet eher schwächende Betreuung als ein, das Selbstbewusstsein stärkendes Arbeiten für die eigenen Interessen.

Diesen Zusammenhang hat Erstunterzeichner Prof. Dr. Theunissen wissenschaftlich untersucht, und er ermuntert dazu, auch hierzulande das „Empowerment“, also die Hilfe zur Selbstständigkeit und zur Entwicklung der eigenen Kraft zu stärken. Weitere Informationen zu dieser starken Bewegung in den USA gibt es auf unserer Homepage.

Wir haben uns vor Ort, beispielsweise in Schweden, darüber informiert, wie Menschen mit Behinderung leben, wie und auf welche Art und Weise sie Unterstützung erhalten, die sie für ein selbst bestimmtes Leben brauchen und welche Assistenz Familien erhalten, in denen Kinder mit Behinderung leben. Unser Bestreben ist zu entlasten und Sie als Eltern mit den größten Belastungen, müssen zu allererst Unterstützung erhalten.

Wir sind im ständigen Gespräch mit Eltern von Kindern mit Behinderung und mit Organisationen von Menschen mit Behinderung, die von sich aus schon dafür arbeiten, dass „Sonderwelten“ abgebaut werden. Ziel ist die Inklusion von Menschen mit Behinderung, d.h. von Anfang an sollen diese Mitmenschen in unserer Mitte sein.

Der Schritt in ein selbstbestimmtes Leben muss gut vorbereitet werden. Eltern und Kinder müssen sich erst mit dem Gedanken vertraut machen können, brauchen Beratung und die Möglichkeit, das erst einmal zu versuchen. Wir verurteilen niemanden, der sich nach einer Probephase doch wieder für die Heimunterbringung entscheidet. Allerdings haben viele die Erfahrung gemacht, dass sie danach nicht mehr zurück wollten.

Wir wollen die Chancen ermöglichen, ein selbstbestimmtes Leben auszuprobieren und dann frei wählen zu können. Die Assistenz muss in der Eingewöhnungszeit Ihrer Kinder intensiv sein, die Stundenzahl kann dann reduziert werden. Sie als Eltern und Ihre Kinder müssen die Sicherheit haben, dass immer jemand da ist, wenn dies notwendig ist, aber in der Zeit, in der Ihr Kind eigenständig leben kann, muss es dazu die Möglichkeit haben.

Wo die Teilhabe der Menschen am Gemeinwesen und ein selbstbestimmtes Leben bereits gelungen sind, konnten deutlich positive Auswirkungen auf die Psyche festgestellt werden. Dies gilt auch für die in der Pflege Tätigen. Es ist etwas anderes, ob jemand nur pflegt und versorgt, oder ob man Zeuge einer Weiterentwicklung werden darf, die dann eintritt, wenn ein Mensch seine Entscheidungen selbst treffen kann und er sein Leben selbst gestaltet.

Wir unterstützen Träger von sozialen Einrichtungen, die bereits die Weichen zur De-Institutionalisierung gestellt haben und verfolgen mit großem Interesse, dass die Tendenz zu kleinen Wohneinheiten und dem Einzug in eigene Wohnungen steigend ist. Diese Tendenz wollen wir durch unsere Aktivitäten verstärken. Wir möchten Ihnen und Ihren Kindern helfen. Wir verstehen uns als Ihr Anwalt. Denn Sie brauchen noch sehr viel mehr praktische Unterstützung als dies bisher der Fall ist.

Unsere Kritik an der Unterbringung in Heimen beruht auf fundierten Kenntnissen und ist überfällig. Auf internationaler Ebene ist dieser Denkprozess schon lange angestoßen und in wichtigen Dokumenten festgehalten. Hierüber informieren unsere Homepage und die weiterführenden Links.

Liebe Eltern,

Sie sind unsere wichtigsten Ansprechpartner, denn nur Sie können uns die konkreten Anforderungen schildern, die Sie und Ihr Kind haben. Wir wollen mehr menschliche Präsenz, mehr Unterstützung, mehr Assistenz, mehr persönliche Entscheidungsfreiheit und eine Umverteilung der finanziellen Mittel. Der Mensch mit seinen Bedürfnissen soll mit Hilfe des Persönlichen Budgets entscheiden dürfen, wer ihm assistiert. Er soll selbst mit dem Geld, das er nach der Ermittlung seiner persönlichen Bedürfnisse erhält, entscheiden können, welche Assistenz- und Dienstleistungen er braucht und „einkauft".

Wir möchten Verhältnisse schaffen, in denen Ihre Angst davor überflüssig wird, was Ihrem Kind passiert, sollten Sie nicht mehr in der Lage sein, für Ihr Kind zu sorgen. Gerade Sie haben ein Recht darauf, beruhigt älter werden zu können, ohne dass Sie die Sorge verzehrt. Bisher galt ein Heim als eine Sicherheit gebende Institution, in Zukunft muss diese Sicherheit in unserem Gemeinwesen liegen.

Wir bitten Sie, Stellung zu nehmen, sich einzubringen und Ihre Erfahrungen zu schildern. Welche Probleme und welche Lösungsmöglichkeiten sehen Sie? Wir wollen mit Ihnen einen gemeinsamen Weg gehen, und nicht gegeneinander, sondern miteinander Ziele erreichen.

Ihre Silvia Schmidt, MdB

Ingrid Körner, betroffene Mutter

Simone Ahrens, betroffene Mutter